J.N. 92789

1

Wien, 5./15. Sept. 1916.

Geliebtester Freund u. Bruder im Geist!

Nun zieht der Herbst mächtig herein, von dem so viele sich Erlösung erhofften, u. er bringt nur neue Sorgen u. Kümmernis. Nicht der leiseste Hoffnungsstrahl auf eine glücklichere Wendung der Weltlage ist zu erspähen u. jeder Tag bringt nur immer neue Lasten u. Einschränkungen der bürgerlichen Freiheit, an der wir uns, immer bescheidener werdend, noch freuten. Wohin soll dieses führen? Man staunt, daß wir so reich waren, um so viel verlieren zu können, daß wir so viel Freiheit besaßen, um solche Einschränkung zu ertragen! Der ganze dreißigjähr. Krieg hat nicht so viel gekostet wie heute ein einziger Tag! — Und im 6 Uhr-Blatt ist heute zu lesen: „Wie immer man auch die Stimmung der Bevölkerung gegenüber den Maßnahmen zur Erschließung neuer Einnahmsquellen des Staates beurteilen mag, ein gewisses <u>Staunen</u>:

freudigkeit (!!!) ist nicht zu verkennen. — nicht wahr — ein schönes neues Wort, das wir zugleich unserem Sprachschatz einverleiben wollen! Steuerfreudigkeit — haben Sie jemals, so lange die Welt steht, so etwas gehört? — Der alte biedere Gutenberg hätte seine Druckerpresse verbrannt u. sich erhängt, wenn er geahnt hätte, daß seine Erfindung diesen hohlen Wendungen zum Betriebe ihres Verdummungswerkes dienen wird!

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Achthundert Weiber u. Kinder sind heute auf der Herrschaftsstraße gestanden um in einem armseligen Greisslerladen ein Stückchen Butter zu erlangen; u. nach drei Stunden hat man die Hälfte mit groben Worten heimgeschickt. Wie ein Bettler schleiche ich oft von Geschäft zu Geschäft um mir einige Stückchen Nikotin zur Befriedigung der Nerven zu sammeln. In Aussee haben die Bauern sich zusammengerottet u. den hamsternden jüdischen Sommergästen am 5. August mit einer Bartholomäusnacht gedroht, falls sie nicht heimzögen! Die Gäste sind ausgerissen. —

Wenn Wagner (so heisst unser Mann) richtig bei Ihnen eingelangt, dann fliehen Sie! Er ist ein Schlammvulkan, der Sie bald in seinen sprudelnden Redestrom ziehen wird, aus dem es kein Entrinnen gibt. — Wir haben uns jetzt in Anschaffung

einen baldigen Küchengang vier Hühner eingetan, u. es ist beruhigend zu sehen, wie sie, nachdem sie tagsüber bescheidentlich sich ihr Würmlein aus der Erde gescharrt, beim Sonnenuntergang friedlich u. in ihrem Gott vergnügt sich ins Ställchen begeben um der süssen Ruhe zu pflegen. Wie bewundernswert sind sie! – Hans Heinz hat nicht so tolles Zeug geschrieben als ich träume – all das Grausen, das man täglich u. stündlich von allen Seiten einsaugt, setzt sich des Nachts in die entsetzlichste Wirklichkeit um! Wie könnte es auch anders sein, wenn man seit zwei Jahren in diesem Banne lebt! Kein Entrinnen in eine bessere Welt u. unter freie aufgeklärte Menschen! Die Sorge ums tägliche Brot zur einzig maßgebenden Empfindung erhoben! Jede Kunst, jede Kultur, jede schöne Empfindung als unnützes Spielzeug zum erbeutbaren Trödel geworfen!

— Auch einige nette Pfaffenstückelein könnte ich Ihnen auftischen, z.B. wie die alten Mucker aus des Kirchen, sie möchten einer Anzahl verwundeter Krieger, die man auf einem Ausflug dorthin führen wollte, gastlich mit einer Jause entgegenkommen, kurz erwiderten: Sie hätten selber nichts! – Ich begreife nur nicht, wer derjenige Trottel gewesen sein muss, der sich diese

Antwort geben ließ ohne nicht sofort mit
einer wohlgezielten „Dachtel" – wie es bei
den Bauern dortiger Gegend heißt – zu ap-
plizieren. Wahrscheinlich auch so ein Heimkrieger
u. Kriegsgewinnler, wie sie auf allen Gassen
zu finden sind. – Vielleicht wird es Ihnen er-
götzlich sein zu hören, daß H. v. Hofmannsthal
wegen Verfehlung gegen das Fleischverbot
mit 500 Kr. gestraft wurde. Näheres ist noch
nicht bekannt. – Vorige Woche habe ich Herrn
Brabée besucht. Er wohnt sehr hübsch in Hütteldorf
u. hat eine prächtige Sammlung von illustr. Büchern,
moderne Luxusdrucke, herrliche Franzosen etc.
Die Landstraßer Wohnung ist geräumiger, aber nicht
sehr angenehm; da Bruder u. Schwester eifrige
Grammophonspieler sind, kommt es fortwährend
zu Reibereien. Meister Fischer hört dann meist
wenig zu, aber manchmal wird er auch heftig.
Seine Adresse: III. Sechskrügelgasse 10. –

Unsere Obsternte ist sehr gut ausgefallen:
Wir haben Zwetschken von 3½ Dutzend. Die Bäume brechen
zusammen.

So oft ich vorbeifahre, denke ich jedes-
mal hinauf nach der „Hütte", ob sich nicht ein
Zeichen begibt – aber immer noch zeigt sich alles
im Sommerschlaf begraben.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Br. I.N. 92789

12. Sept.

Eben erfahre ich, daß Mizzner wieder hier ist. Haben Sie ihn etwa vertrieben durch Ihr allzufrühes Auftreten?[2] Freilich ist's nun denn auch wieder um meine ruhige Kaffeehausgemütlichkeit geschehen – aber noch jemand ist in Wien – der Tschock! (Abeles) Und so kehrt allmählig alles wieder zurück. Nur Sie wollen noch säumen, u. geben mir mit dem alten Italiener, dessen Namen mir auch gerade nicht einfällt, den Rat – Mathematik zu studieren. Wenn ich auch den ersten Satz als nutzbringend, Zeit- u. Geld ersparend u. dem leiblichen u. seelischen Wohl, auch einiger Seligkeit höchst förderlich anerkennen muß u. nach Möglichkeit zu befolgen suchen will – wenn Sie mir keinen andren Ersatz wissen als die Mathematik, denn hilft's nicht, u. so fällt der ganze wohlgemeinte Ratschlag ins Wasser. – Sie gehen freilich nach Graz, um den alten Pan flöten spielen zu hören, nachdem Ihnen der Patriarch mit seinem Harem durchgegangen ist – während

sich Meister Jakob die neuerliche Mühe macht
sie abermals in zweiter Auflage erscheinen
zu lassen. Er hält aber alles geheim u.
läßt niemanden in sein Atelier gucken.

Unterdessen wird es täglich un-
möglicher zu leben. Nun ist schon die Milch so
schmal geworden, daß ich auch auf den Nachmittags-
kaffee zeitweilig verzichten muß. Beim „Grünen
Anker" herrscht das bekannte Elend. Ich leide an
allen möglichen Zuständen, täglich tut mir
irgend etwas weh. Wir sind die ewigen Mär-
tyrer dieser „großen" Zeit u. müssen uns vor-
kommen wie die einzigen Vernünftigen im
Narrenhause. Was uns fehlt, ist eine
zweckbewußte erzieherische Tätigkeit, die
auch abseits vom Kriege gedeihen kann, so
ein kleines Handwerk, wie es etwa
Schuster u. Schneider betreiben. Wir sind durch
den Krieg völlig außer Brot gesetzt, da wir
solche Narren gewesen die eigentliche Geistes-
kultur als unser vornehmstes Handwerk
anzusehen. Nun aber pfeift man auf das
alles! — Ich will aber nun meiner Feder

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Hals gebieten, sonst kann ich Ihnen meinen Brief bereits gerichtlich überreichen.

Der Fründli-Schneider läßt mich locker, u. ich bin zu gutherzig noch in die Hände der Advokaten gefallen!

Ich hoffe recht bald Sie begrüßen zu können u. freue mich schon der neuen geistigen Anregungen, die Sie mitbringen werden — aus Afgang, Vordü, Graz —! So weit reichen heute unsere Beziehungen — ja, wir sind Weltleute geworden!

Schönste Grüße

Ihr Freund
Lindner.

WIENER STADTBIBLIOTHEK